

Der Text ist ein Auszug aus:

Marion Lilienthal, Erbbiologische Selektion in Korbach (1933 – 1945). Rassenhygiene, Zwangssterilisierung und NS - „Euthanasie“ – Der Wahn vom gesunden Volkskörper und seine Folgen
(Beiträge aus Archiv und Museum der Kreisstadt Korbach und Archiv der Alten Landesschule, Bd.3), 1. Aufl., Korbach 2014, S. 341 - 357.

12.1 Die Brüder Borowski. Handlanger der T4 und der „Aktion Reinhardt“

Mit der „offiziellen Einstellung“ der „Erwachseneneuthanasie“ verfügte Hitler, dass die zentrale „Euthanasie“ eingestellt wurde. Freiwerdendes Personal der Tötungsanstalten wurde zur personellen Basis für die zeitgleich anlaufende „Endlösung der Judenfrage“, die ihren Höhepunkt mit der „Aktion Reinhardt“ (Ermordung von Juden, Sinti und Roma) in den Vernichtungslagern des Ostens fand. Zwischen der NS-„Euthanasie“ und den Vernichtungslagern der „Aktion Reinhardt“ bestand eine hohe personelle Kontinuität.¹⁵⁸⁷ Rund 100 T4-Leute wurden u.a. nach Belzec, Sobibor und Treblinka versetzt, unter ihnen der Tötungsarzt Irmfried Eberl und Werner Borowski, der 1932 mit seinen Eltern nach Korbach gezogen. Der Vater¹⁵⁸⁸ war Eichungsinspektor, die Mutter stammte aus Swinemünde, Krs. Usedom-Wollin.¹⁵⁸⁹

Günther und Werner Borowski waren nicht nur in die „T4-Aktion“ verstrickt, Werner Borowski war darüber hinaus in osteuropäischen Vernichtungslagern tätig, in denen Millionen europäischer Juden - auch Juden aus Korbach - den Tod fanden. Er verrichtete seine Dienste in den „Euthanasie“-Tötungsanstalten Brandenburg und Bernburg und in den Vernichtungslagern Belzec¹⁵⁹⁰ und Treblinka, Bruder Günther in der Tötungsanstalt Bernburg. Die Schwester Charlotte heiratete am 10.02.1937 in Korbach Rudolf Kaufmann,¹⁵⁹¹ den jüngeren Bruder von Adolf Gustav Kaufmann¹⁵⁹², Führungskraft der T4-Zentrale in Berlin, beauftragt mit der Organisation und Durchführung der NS-„Euthanasie“. Über dieses Verwandtschaftsverhältnis fanden die Brüder Werner und Günther Borowski vermutlich Anstellung bei der T4-Zentrale.

SS-Untersturmführer Werner Borowski, geboren am 23.10.1913 in Sprottau, seit dem 01.05.1937 Mitglied der NSDAP (Mitgl.-Nr. 5396082)¹⁵⁹³ und der SS-Totenkopfverbände, wurde 1940 für die

¹⁵⁸⁷ Vgl. BArch L, B 162/18127, Vernehmung des Hubert Gomerski vom 26.06.1963, S. 3-5; HHStAW, Abt. 631 a, Nr. 1695, Vernehmung von Ilse Linkenbach (Schreibkraft in der KdF) am 07.06.1961, S. 4.

¹⁵⁸⁸ Parteimitglied seit 1933, Zellenleiter. Vgl. Stadtarchiv KB, Stadtverwaltung Korbach 001 10/3 Betr. Pol. Ausschuß, Arthur B.; ebd. Einwohnermeldekartei der Stadt Korbach.

¹⁵⁸⁹ StadtA KB, Einwohnermeldekartei der Stadt Korbach, Günther Borowski.

¹⁵⁹⁰ LandesA NRW Münster, Best. Q 234, Nr. 4290, 27.03.1963, Bl. 11-13.

¹⁵⁹¹ Ebd., Reinhold Kaufmann.

¹⁵⁹² Zu Adolf Gustav Kaufmann siehe HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1365, I-XII und S. 1-94, Anklageschrift der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt a. M. gegen Adolf Kaufmann vom 27.06.1966.

¹⁵⁹³ BArch B (ehem. BDC), NSDAP-Zentralkartei und NSDAP-Gaukartei (mit Photo).

„Aktion T4“ gewonnen. Angestellt bei der „Gemeinnützigen Stiftung für Anstaltspflege“ in Berlin, arbeitete er als Wirtschaftsleiter in der Tötungsanstalt Brandenburg.¹⁵⁹⁴

Nach deren Schließung verlegte man den größten Teil der Belegschaft in die Tötungsanstalt Bernburg a. d. Saale (Sachsen-Anhalt), darunter auch Werner Borowski.¹⁵⁹⁵ Seit dem 01.09.1941 fand auch der jüngere Bruder Günther in Bernburg Beschäftigung.¹⁵⁹⁶ Die Tötungsanstalt befand sich zwischen dem 21.11.1940 und dem 30.07.1943 in einem abgetrennten Teil einer Landes-Heil- und Pflegeanstalt Bernburg. Hier wurden 9.384 Kranke und Behinderte sowie rund 5.000 KZ-Häftlinge mit Kohlenmonoxid ermordet.¹⁵⁹⁷

Bernburg löste die Tötungsanstalt Brandenburg ab. Der Gesamtkomplex bestand aus mehreren Gebäuden, einen Teil nutzte man zu herkömmlichen Zwecken, einen anderen Teil als „Gasmordanstalt“. Innerhalb weniger Wochen baute man 80 m² des Kellerbereichs um. Eine Gaskammer (14 m²), zwei Krematoriumsöfen, ein Sezierraum und eine Leichenkammer wurden eingerichtet. Der so genutzte Teil der Anstalt wurde mit Zäunen umgrenzt und die Türen waren verschlossen, später standen - wenn auch nicht immer - Posten an den Eingängen.¹⁵⁹⁸

Der Ablauf des Mordens vollzog sich wahrscheinlich wie in anderen Anstalten: Registrierung, Ausziehen, „Sicherstellung“ der Wertsachen, oberflächliche Untersuchung zur Bestimmung einer vorgetäuschten Todesursache, Photographieren, Gang in die Gaskammer, Vergasen, Verbrennen, Abfüllen der Asche in Urnen (nicht personenbezogen) sowie die schriftliche Mitteilung an die Angehörigen.

Dass Werner Borowski als Wirtschaftsleiter¹⁵⁹⁹ der Landesheilanstalt Bernburg über die Vergasungsvorgänge informiert war, dokumentiert die Aussage des Oberinspekteur Bobbert vom 26.01.1966: „Allerdings wurde ich einmal von dem Wirtschaftsleiter Werner B[...] aufgefordert, mir eine Tötungsmassnahme anzusehen [...].“¹⁶⁰⁰ Bobbert hatte mit Werner Borowski in seiner Funktion

¹⁵⁹⁴ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1677, Vernehmung von Gerhard Godenschweig am 19.06.1963, S. 7.

¹⁵⁹⁵ BArch L, B 162/17537, unfoliert, Aussage von Erich Bobbert vom 26.01.1966, S. 3; HHStAW, Abt. 631a, Nr. 147, Aussage von Erich Bobbert vom 26.01.1966, S. 3; ebd. Abt. 631a, Nr. 1695, Vernehmung von Arthur Liedke am 04.10.1961, S. 2; ebd., Nr. 1698, Vernehmung von Robert Lorent am 18.10.1965, S. 59. Laut „Namensliste“ - die Robert Lorent dem Gericht überlassen hat - bestätigt er, dass die Brüder Borowski in Bernburg im Rahmen der T4 beschäftigt waren. Vgl. ebd., Nr. 1695, Vernehmung von Annemarie Liedke, geb. Saubert, am 4.10.1961, 000018, unfoliert: „Wirtschaftsleiter in Bernburg war ein B[...], er hatte einen Bruder dort, der war Koch.“

¹⁵⁹⁶ Vgl. StadtA KB, Einwohnermeldekartei der Stadt Korbach, Meldeverzeichnis (01.09.1941-25.10.1943).

¹⁵⁹⁷ Ute Hoffmann, „Für Reichszwecke frei gemacht“. Zur Errichtung und Funktion der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg/Saale, in: Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas, 2012, S. 137.

¹⁵⁹⁸ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1691, Aussage von Ferdinand Koeppen am 29.10.1945, unfoliert, [25].

¹⁵⁹⁹ Auch Dr. Heinrich Bunke erinnert sich an den Wirtschaftsleiter Werner B[...]. Ob sein Bruder als Koch dort beschäftigt gewesen sei, daran konnte er sich nicht erinnern. Siehe HHStAW, Abt. 631a, Nr. 148, Aussage in der Voruntersuchungssache betr.: Dr. Ullrich und Andere von Heinrich Bunke, 11.06.1963, S. 23. Siehe ebenso Aussage des SS-Manns Heinrich Stoffel, seit Frühjahr 1943 in Bernburg beschäftigt. Dazu BArch L, B 162/18114, Bl. 563.

¹⁶⁰⁰ BArch L, B 162/17537, unfoliert, Aussage von Erich Bobbert vom 26.01.1966, S. 3; HHStAW, Abt. 631a, Nr. 147, Aussage von Erich Bobbert vom 26.01.1966, S. 3.

als Oberinspektor der Verwaltung monatliche Abrechnungen zu erstellen. U. a. musste der Verbrauch von Kohle, Wasser und Strom auf die Heil- und „Euthanasie“-Anstalt umgerechnet werden.¹⁶⁰¹

Als Wirtschaftsleiter war Werner Borowski für den Einkauf bzw. die Materialwirtschaft, die allgemeine Verwaltung, Abrechnungen (Verbrauch), das Versicherungs- und Vertragswesen, den Haushalt und die zentrale Speiserversorgung zuständig. Er verwaltete das Budget und kümmerte sich um den Wareneinkauf und eine kostensparende Planung.

Auch Elisabeth K. erinnert sich an Werner Borowski: „Leiter der Verwaltung in Bernburg war ein Werner B[...], der noch einen Bruder hatte, der Koch war“. „Ich erinnere mich noch, dass Herr [Werner] B[...] sich im Scherz bemühte, mich für die Dinge [der „Euthanasie“] zu interessieren.“ „Uns war also von vornherein klar, was in der Anstalt geschah.“¹⁶⁰²

Über die Ereignisse in Bernburg gibt ein Gedächtnisprotokoll Bobberts vom 15.09.1943 Aufschluss: „Von Anfang November 1940 ab trafen dann laufend Omnibusse ein, meistens abends oder nachts¹⁶⁰³. Die Fenster dieser Fahrzeuge waren blau angestrichen, sodaß man nicht sehen konnte, ob die Wagen beladen waren oder nicht.¹⁶⁰⁴ Ob außer unheilbarer Geisteskranken auch andere Personen getötet worden sind, kann ich nicht angeben. [...] Es wurde allerdings erzählt, daß man in der Stadt einmal Lastwagen gesehen haben will, auf denen Personen in Sträflingskleidung gewesen sein sollen. Neben dem Heizwerk auf dem Kohlenhof hatte man später eine Großgarage gebaut, wo die Fahrzeuge gleich hineinfuhren. Von dort hatte man weiter eine Tür unmittelbar zur Krankenabteilung durchgebrochen [...]. Somit konnte man von außen nichts sehen. Auch irgendwelche Laute oder Schreie habe ich nie vernommen. Es ist daher anzunehmen, daß die jeweiligen Insassen der Fahrzeuge Beruhigungsmittel erhalten hatten.“¹⁶⁰⁵

Elisabeth Enke, Ehefrau des Direktors der Nebenanstalt, berichtete, dass der Schornstein im Sommer auch nachts ständig rauchte.¹⁶⁰⁶ Susanne Schmidt ergänzte, dass man beim Antransport „schon mal [...] Leute gesehen und auch schreien gehört“¹⁶⁰⁷ habe. Ihr Mann Dr. Schmidt, Nervenarzt in Bernburg, bestätigte: „Man hatte hie[r] und da den Eindruck, dass die ganze Aktion nicht immer ohne

¹⁶⁰¹ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 147, Aussage von Erich Bobbert vom 26.01.1966, S. 3.

¹⁶⁰² Ebd., Nr. 1690, Aussage von Elisabeth K., geb. Sch., Vernehmung vom 05.03.1962, unfoliert [S. 2].

¹⁶⁰³ Elisabeth Enke wie auch Gerhard Godenschweig berichten übereinstimmend über nächtliche Transporte, vgl. ebd., Nr. 1677, Vernehmung von Gerhard Godenschweig am 19.06.1963, S. 11

¹⁶⁰⁴ Fahrzeugtypen und Ausstattung variierten von Zeit zu Zeit und Anstalt. Daher gibt es Aussagen die auf braune, rote und graue Busse mit entsprechend unterschiedlich farbig gestrichenen oder verhängten Fensterscheiben (grün, blau) verweisen. Vgl. HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1674, Zeugenaussage von Herbert Füllgraf in der Voruntersuchungssache gegen Dr. Georg Renno vom 17.09.1963; ebd., Nr. 1673, Aussage von Ernst Fischer, 31.10.1945 (siehe auch demontierte Sitzreihen); ebd., Nr. 147, Bl. 114, Aussage von Erich Bobbert, bestätigt durch Fritz Bentin, ebd., Nr. 1660, Vernehmung vom 02.11.1945; ebd., Nr. 1695, Vernehmung vom 04.10.1961, S. 3; ebd., Abt. 461, Nr. 32061, Bd. 7, Vernehmung von Klara Schröder am 03.03.1947, S. 39. August Köhler, Fahrer, berichtet von drei bis vier feldgrau gestrichenen Reichspostomnibussen mit 29 Sitzplätzen, einem Mercedes-Bus, Baujahr 1938/39 und zwei Büssing-Bussen (ebd., Abt. 631a, Nr. 1691, Aussage von August Köhler am 28.11.1961, S. 4).

¹⁶⁰⁵ Ebd., Nr. 147, Gedächtnisprotokoll von Erich Bobbert vom 15.09.1943, siehe auch Aussage vom 26.01.1966.

¹⁶⁰⁶ Ebd., Nr. 1670, Vernehmung von Elisabeth Enke am 26.06.1962, S. 3.

¹⁶⁰⁷ Ebd., Nr. 1715, Vernehmung der Susanne Schmidt am 05.12.1961, S. 3.

Widerstand der Betroffenen abging, denn es gab oft Schreie¹⁶⁰⁸. Auch den Brüdern Borowski wird dies nicht entgangen sein.

Einer Vergasung in Bernburg beiwohnend, berichtete Erich Fuch, ein Freund von Werner Borowski: „In einem Keller wurden etwa fünfzig Menschen von dortigem Pflegepersonal in eine Gaskammer getrieben. Die Türen wurden verschlossen. Alsdann wurde Flaschengas in die Kammer hineingeleitet. Nach etwa fünf Minuten waren die Menschen tot. Die Aktion wurde von Dr. Eberl geleitet. Ich war "nur interessierter Zuschauer".¹⁶⁰⁹

Erich Sporleder, der gemeinsam mit Werner Borowski, Erich Fuchs und Irmfried Eberl vorher in der Tötungsanstalt Brandenburg tätig gewesen war, beschreibt den Ablauf wie folgt: „Nach Ankunft der Omnibusse, die sofort in die Garage dirigiert wurden, entstiegen die Kranken [...] und kamen durch die [...] durchgebrochene Tür zwecks Aufnahme der Personalien in das Erdgeschoß. Danach mußten sie sich entkleiden und wurden von den [...] Ärzten - Dr. Eberl, Dr. Bumke - an Hand der mitgebrachten Personalakten geprüft und untersucht. [...] Nach fotografischer Aufnahme versammelten sie sich im Warteraum, wo dieselben von dort aus zu 40 Personen nach dem Keller zum Vergasungsraum geführt wurden. Denen wurde jedoch unterbreitet, dass sie zum Baden kämen. Die Vergasung ging ebenfalls schnell vonstatten. Jedoch hatte ich zu diesem Kellerraum keinen Zutritt. Nur von den Pflegern bekam ich zu hören, daß die Leichen aus der Gaskammer in die nebenbefindlichen Sezierräume und danach in den Heizraum geschleift wurden. Fahrbare Tragen waren auch hier nicht vorhanden. Bei verschiedenen Leichen wurde das Gehirn sezirt und dann gelangte es mittels abgeschlossenen Glases nach Berlin [...]. Das Sezieren nahmen Pfleger vor, jedoch unter Aufsicht des Dr. Bumke. [...] Die Verbrennung der Leichen geschah mittels Koks, was natürlich längere Zeit in Anspruch nahm. Nach dem Erzählen dieser Beauftragten - es waren dieselben wie in Brandenburg - gelangten jedesmal gleich 5 Leichen mit einmal in den Ofen. Die Verbrennung dauerte meistens von 8,00 abends bis 4,00 Uhr morgens. Aufgestapelt wurden die Leichen in den einzelnen danebenbefindlichen Räumen, vor allem Sezierräumen, welche gleich an die Heizung grenzten.¹⁶¹⁰

Anna L. skizzierte, was sie nach Kriegsende von den Tötungseinrichtungen noch vorfand: „Ich habe damals auch noch die Keller zu sehen bekommen, in dem man im Kriege in der abgetrennten Abteilung die getöteten Geiste[s]kranken verbrannt hat. In einem Keller [...] stand noch der Seziertisch aus Terrazzo mit dem Holzklotz, auf den man den Hals legte.“¹⁶¹¹

Werner Borowski denunzierte in Bernburg den Heizer Otto Bode, nur weil dieser die Vermutung geäußert hatte, dass ein Krematoriumsofen errichtet werde. Daraufhin suchten Otto Bode am nächsten Vormittag „zwei Männer“ im Kesselhaus auf und führten ihn in das „Verwaltungsbüro“. Man erklärte ihm „nachdrücklich“, dass er als „Nichtparteiennesse“ ein Sicherheitsrisiko darstelle, somit nicht

¹⁶⁰⁸ Ebd., Vernehmung von Dr. Wilhelm Schmidt am 06.12.1961, S. 5.

¹⁶⁰⁹ Ebd., Nr. 1674, Vernehmung von Erich Fuchs am 08.04.1963, S. 5.

¹⁶¹⁰ Ebd., Abt. 461, Nr. 32442, Bd. 13, Vernehmung von Erich Sporleder, o. D., Bl. 55 [S. 7].

¹⁶¹¹ BArch L, B 162/18139, Vernehmung der Anna Maria Leuschner am 04.09.1962, unfoliert, S. 5.

entlassen, aber schriftlich zur Verschwiegenheit verpflichtete werde. Bode legte man ein Schreiben vor, das ihn zur absoluten Verschwiegenheit verpflichtete, ansonsten würde er wegen Landesverrates zum Tode verurteilt.¹⁶¹²

Unübersehbar ist, dass zwischen zahlreichen Beschäftigten der T4-Zentrale Verwandtschafts-, Freundschafts- oder Bekanntschaftsverhältnisse bestanden.¹⁶¹³ Günther Borowski gab zu Protokoll: „Ich nehme an, dass mich mein Bruder Werner, der damals Wirtschaftsleiter in Bernburg war, über das Arbeitsamt Hagen angefordert hat.“¹⁶¹⁴

Günther Borowski¹⁶¹⁵, der jüngere der Brüder, wurde 1941 von der T4 angefordert und als Koch in der Euthanasieanstalt Bernburg angestellt. Laut Arbeitsbuch kam er am 02.09.1941¹⁶¹⁶ in die Tötungsanstalt. Eigentlich gelernter Bäcker, arbeitete er dort zunächst als Hilfskoch, später als Koch und Bäcker. Seine Bäckerlehre hatte er 1938 in Korbach beendet.¹⁶¹⁷ Danach arbeitete er u. a. in Hagen. In der Tötungsanstalt blieb er bis zum 31.08.1943¹⁶¹⁸ - von einer dreimonatigen Unterbrechung abgesehen. Er war angestellt bei der „Gemeinnützigen Stiftung für Anstaltspflege“, Berlin, Tiergartenstraße 4.¹⁶¹⁹

In Bernburg übernahm er nach einiger Zeit die Leitung der Anstalts-Kantine¹⁶²⁰, in der oft „Zechgelage“ stattfanden: „An Sekt und Alkohol hat es nicht gefehlt“, Überfluss herrschte in einem solchen Maße, dass Wurstwaren in Abfalleimern landeten. Neben einer Sonderumlage erhielt das Personal Schwerstarbeiter-Verpflegung.¹⁶²¹

Günther gibt 1962 er zu Protokoll: „Als ich nach Bernburg kam, wurden dort meines Wissens keine Geisteskranken mehr getötet. Soviel ich weiß, wurden dort nur noch KL[Konzentrationslager]-Häftlinge ins Gas geschickt. Woher diese Häftlinge kamen, kann ich nicht sagen. Mir sind eine Reihe von Lagernamen bekannt gegeben worden, mir kommen dabei die von Buchenwald¹⁶²², Groß Rosen, Ravensbrück bekannt vor. Ich weiß aber nicht mehr mit Sicherheit zu sagen, ob mir diese Namen in

¹⁶¹² HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1662, Aussage von Otto Bode vom 02.11.1945, o. S.

¹⁶¹³ Vgl. Ernst Klee, „Euthanasie“, 11. Aufl., 2004, S. 166.

¹⁶¹⁴ BArch L, Ordner Bi-Bq, Aussage in der Voruntersuchungssache gegen Dr. Georg Renno [Hartheim], 23.10.1962.

¹⁶¹⁵ Günther Borowski, geb. am 17.11.1919 in Sprottischdorf (Kreis Sprottau/Schlesien), kam 1932 mit seinen Eltern nach Korbach.

¹⁶¹⁶ BArch L, B 162/18100, Günt[h]er Borowski, Aussage in der Voruntersuchungssache gegen Dr. Georg Renno (Hartheim) 23.10.62, S. 4. Vgl. StadtA KB, Einwohnermeldekartei der Stadt Korbach, Meldeverzeichnis (01.09.1941-25.10.1943).

¹⁶¹⁷ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1663, Arbeitsbuch des Günther Borowski.

¹⁶¹⁸ BArch L, B 162/4433, Bolender, Kurt, Bl. 1792.

¹⁶¹⁹ Thomas Vornbaum (Hg.), Juristische Zeitgeschichte, Abteilung I: Allgemeine Reihe, „Euthanasie“ vor Gericht. Die Anklageschrift des Generalstaatsanwalts beim OLG Frankfurt a. M. gegen Dr. Werner Heyde u. a. vom 22.05.1962, Bd. 17 Berlin 2005 (Institut für Juristische Zeitgeschichte, Hagen), S. 149.

¹⁶²⁰ Vgl. HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1660, Vernehmung vom 02.11.1945 [Bl. 31-33, Aussage Benthin].

Schlosser Fritz Benthin erinnert sich an die Brüder Borowski (Konditor und Verwaltungsführer) in Bernburg.

¹⁶²¹ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1661, Aussage des Heizers Otto Bode am 02.11.1945, o. S.

¹⁶²² Zur Verlegung von KZ-Häftlingen aus Buchenwald (insbesondere Juden) siehe Aussage von Maximilian Mayr, verhaftet am 25.01.1936 in Kassel, verurteilt u. a. mit weiteren politischen Oppositionellen aus Korbach, HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1698, Aussage von Maximilian Mayr am 13.12.1963 und Schreiben (Max Mayr, OReg.Rat i. R.) vom 15.12.1963.

diesem oder einem anderen Zusammenhang bekannt geworden sind. Unter den antransportierten Häftlingen waren sowohl Männer wie Frauen. Die Häftlinge, die ich an ihre gesteierte Kleidung erkannt habe, kamen meist in LKW's, die mit Planen abgedeckt waren. Es handelte sich, wenn ich mich recht erinnere, um Lkw's von der SS, ich möchte sagen um Mannschaftswagen, etwa in der Größe von 3,5 to. Nach meiner Erinnerung war immer nur ein Fahrer bei den Wagen. Ich weiß es nämlich deswegen, weil diese Fahrer bei mir Verpflegung bekamen. Von weiterem Begleitpersonal ist mir nichts bekannt. Wenn mir vorgehalten wird, daß dies doch unwahrscheinlich sei, daß ein Mann mit einem ganzen LKW Häftlinge allein auf den Weg geschickt worden ist und diese Häftlinge noch hinten aus dem Wagen sehen konnten, wo ich sie gesehen habe, so kann ich dazu nur sagen, daß ich von weiterem Bewachungspersonal nichts gesehen habe. Ich weiß nur, dass zu Anfang diese Transporte durch Kräder [Kurzform für Krafterad/ Motorrad] mit Seitenwagen und aufmontiertem Maschinengewehr begleitet wurden und dass der Umstand, dass derartige Transporte in die Heilanstalt gingen, bei der Bevölkerung eine große Erregung auslöste. Daher unterblieben in der Folgezeit derartige Begleitkommandos. Wer weiß, was man den Leuten erzählt hat, dass sie nicht wegliefen. Ob es sich bei den Häftlingen um Kranke oder Geisteskranke gehandelt hat, kann ich nicht sagen. Mir ist nur aufgefallen, daß sie im Gesicht sehr mager aussahen. Soviel ich weiß, ist auch einmal ein Eisenbahntransport mit Häftlingen nach Bernberg gekommen. An diesen Transport erinnere ich mich noch deswegen so genau, weil ein Häftling dabei geflüchtet [ist] und es deswegen große Aufregung gab. Die Wachen, die ich später verpflegt habe, haben mir erzählt, daß auf diesem Transport in jedem Waggon ein SS-Mann mit eingeschlossen worden ist.¹⁶²³

Nach seiner Aussage habe er die Kellerräume nie betreten, also auch nicht gesehen, wie Häftlinge vergast wurden. Lediglich habe er beobachtet, wie LKWs in die Garagenhalle einfuhren und man die Häftlinge auslud. Details über Abläufe kannte er nur von Erzählungen, z. B., dass man „Häftlinge auszog, in einem vorgetäuschten Dushraum vergaste und die „Leichen über eine Rutsche in die Verbrennungsöfen schaffte“. Nach seiner Erinnerung waren daran die Pfleger Kollruß, Otto Reuter und Otto Schmidt beteiligt. Diese waren Günther Borowski insbesondere präsent, da „diese Leute“ von ihm eine „Sonderverpflegung“ bekamen.

Im Gegensatz zu anderem Personal hat er sich nicht in Berlin, sondern gleich bei Dr. Eberl in Bernburg gemeldet, der ihn unmittelbar über die eigentliche Intention der Anstalt informierte. Eberl habe ihm gegenüber geäußert, „dass man in der Anstalt Geisteskranke einschläfere, dass man also Kranke, die sich und anderen nur ein Last seien, von ihren Leiden erlöse“. Am Ende des Gesprächs wurde Günther Borowski schriftlich zur Verschwiegenheit verpflichtet.¹⁶²⁴

Bekannt war, „dass das Personal der Abteilung Eberl richtige Sauf- und Fressgelage abgehalten hat. Nicht nur in [der] Kantine, sondern auch in der Stadt. Meistens fanden diese wüsten Ausschreitungen in der Bergschenke in der Grönäerstr. 5 ihren Anfang. In anderen Lokalen Bernburg[s] setzten sich dann diese Feiern fort und endeten dann [wieder] in [der] Kantine. Dem ganzen Personal sah man

¹⁶²³ BArch L, B 162/ 18100, Aussage von Günt[h]er Borowski am 23.10.62, S. 3-4.

¹⁶²⁴ Ebd., S. 5.

eine Not nicht an, sie waren alle gut ernährt.“¹⁶²⁵ In den Tötungsanstalten ging es zuweilen hoch her. Partner- und Liebschaften innerhalb des Personals, wenig Ablenkung sowie Ausgehbeschränkungen¹⁶²⁶ führten nicht nur in Bernburg zu Exzessen.¹⁶²⁷

Angeblich soll Werner Borowski auch in der Zwischen- und Tötungsanstalt Eichberg als Verwaltungsleiter tätig gewesen sein,¹⁶²⁸ ein Vermerk, der allerdings fragwürdig erscheint. Übereinstimmende Belege finden sich hingegen für seinen Einsatz in den Tötungsanstalten Brandenburg und Bernburg neben den Vernichtungslagern Belzec und Treblinka.

Nach dem offiziellen „Euthanasie“-Stopp“ (August 1941) kam Werner Borowski, vermutlich Anfang 1942, auf Geheiß von Christian Wirth in das Vernichtungslager Belzec. Wirth, in leitender Funktion in den Tötungsanstalten Brandenburg, Bernburg und Hartheim tätig, später u. a. Inspekteur der Vernichtungslager Belzec und Treblinka, stellte im Winter 1941 einen Transport nach Polen zusammen, dem Werner Borowski und Erich Fuchs angehörten. Sie kannten sich bereits aus Brandenburger Zeiten. Mit sieben bis neun weiteren Personen kamen sie als Stammmannschaft in das Vernichtungslager Belzec.¹⁶²⁹ Günther blieb in Bernburg.

Werner Borowski und Erich Fuchs versuchten, ihre Abordnung noch zu verhindern, und wandten sich an den Leiter der Tötungsanstalt Irmfried Eberl, der die Abordnung nicht verhindern konnte: „Daraufhin riefen [Werner] B[...] und ich [Fuchs] noch einen Tag vor der Abfahrt in Berlin an. Mit wem wir sprachen, kann ich aber nicht mehr sagen. Jedenfalls wurde mir sinngemäss unter anderem erklärt, dass ich auf dem Platz, auf den der Führer mich gestellt hätte, bleiben müsse. Wenn ich das nicht wolle, bleibe nur die Fahrt in andere Richtung übrig. Nach meiner Erinnerung war dabei die Rede von Oranienburg [Konzentrationslager].“¹⁶³⁰

Wirth, erster Kommandant und Leiter¹⁶³¹ des Vernichtungslagers Belzec, später Inspekteur aller Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“, war sehr verhasst. Fuchs bekundete, dass Wirth ihn wegen seiner sozialdemokratischen Vergangenheit abgelehnt habe: „Offenbar hatte ich es auch Wirth zu verdanken, dass ich nach Polen mitkam. [Werner] B[...] musste ebenfalls hin.“¹⁶³² Mit ihnen kamen Anfang 1942 als erste Gruppe von T4-Spezialisten die SS-Männer Erich Fuchs, Johann Niemann, Siegfried Graetschus, Heinrich Barbl, später Kurt Franz und Erwin Fichtner. Bis auf Barbl kannten sie sich alle bereits aus den T4-Tötungsanstalten Brandenburg¹⁶³³ und Bernburg.¹⁶³⁴ Das

¹⁶²⁵ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1691, Aussage von Ferdinand Koeppen am 29.10.1945, unfoliert, [26].

¹⁶²⁶ Ebd., Nr. 149, Aussage des Tötungsarztes Bodo Gorgaß am 07.02.1947, S. 4.

¹⁶²⁷ Ebd., Nr. 32061, Bd. 2, Aussage von Hedwig Sauer am 14.02.1946, [S. 2].

¹⁶²⁸ Ebd., Abt. 461, Nr. 32442, Bd. 13, Bl. 50.

¹⁶²⁹ Ebd., Abt. 631a, Nr. 1674, Vernehmung von Erich Fuchs am 08.04.1963, S. 5.

¹⁶³⁰ Ebd., Nr. 1674, Zeugenaussage von Erich Fuchs am 18.06.1963, S. 4.

¹⁶³¹ BArch B, SSO, 251 B, Schreiben vom 22.05.1943.

¹⁶³² HHStAW, Abt. 631 a, Nr. 1674, Zeugenaussage von Erich Fuchs am 18.06.1963, S. 4.

¹⁶³³ Aus Brandenburg u. a. die Brenner Niemann und Grätschus neben Erich Fichtner.

¹⁶³⁴ Rekonstruiert anhand: German and Austrian Personell who in Aktion Reinhard Death Camps, Last update: 6th August 2002, in: <http://www.deathcamps.org/reinhard/completestaff.htm> (01.09.2011).

Lager Belzec befand sich noch im Aufbau. Werner Borowski, Fuchs und neun weitere Männer stellten die erste Lagermannschaft.

Belzec war kein KZ im üblichen Sinne, sondern eine reine Mordeinrichtung. Erich Fuchs gibt während einer Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft zu Protokoll: „Bei unserer Ankunft in Belzec trafen wir dort auf Friedel Schwarz und zwei SS-Leute. [...] Wirth sagte uns, daß in Belzec "alle Juden umgelegt werden sollten". Zu diesem Zweck wurden die Baracken als Gaskammern eingerichtet, ich habe in den Gaskammern Brausedüsen angebracht.¹⁶³⁵ Die Düsen wurden nicht an eine Wasserleitung angeschlossen, weil sie nur zur Tarnung der Gaskammern dienen sollten. [...] Ich erinnere mich, daß der erste Transport in Belzec etwa eintausend Juden umfaßte. Die Menschen wurden in Gruppen zu je fünfzig bis achtzig Personen aufgeteilt. Sie mußten sich in Baracken entkleiden und wurden sodann in den sogenannten Baderaum (Gaskammer) geführt. [...] Bei der Vergasung der Menschen habe ich am Eingang Wache gestanden. [...] Eine eigentliche Funktion hatte ich während der Vergasungen nicht, weil ich mit [Werner] B[...] Fahrzeuge zu reparieren hatte.“¹⁶³⁶ Wirth erklärte den ankommenden Juden, dass sie gebadet und in der Nähe angesiedelt werden sollten. In Wahrheit vergaste man sie.

Vermutlich Mitte 1942 versetzte man Werner Borowski und Erich Fuchs¹⁶³⁷ nach Treblinka. In Treblinka war bereits Dr. Eberl. Eberl soll Fuchs nach Treblinka geholt haben, um ihn „aus dem Gesichtskreis von Wirth zu entfernen. [Werner] B[...] war aus dem gleichen Grund dort“¹⁶³⁸. Eine größere Gruppe der Anstalt Bernburg, darunter Pfleger, Büropersonal, auch Frauen, gingen nach Treblinka.¹⁶³⁹

Erich Fuchs, Autoschlosser und Fahrer von Irmfried Eberl in Brandenburg¹⁶⁴⁰ und Bernburg, fungierte als Installateur der Vergasungsanlagen. Er soll u. a. an der Probevergasung von 30 jüdischen Frauen in Sobibor beteiligt gewesen sein wie an der Vergasung von mindestens drei weiteren Transporten. Er gilt neben Erich Hermann Bauer als einer der „Gasmeister“ der „Aktion Reinhardt“. Auch war er mit der Installation der Vergasungsanlage in Treblinka betraut.¹⁶⁴¹

Das Vernichtungslager Treblinka (nahe des Dorfes Treblinka), nordöstlich von Warschau, war das letzte und größte Vernichtungslager im Rahmen der „Aktion Reinhardt“. Chelmno (Kulmhof) nahm im Dezember 1941, Belzec im März 1942, Treblinka im Juli 1942 seinen Betrieb auf. Die Gesamtzahl

¹⁶³⁵ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1674, Vernehmung von Erich Fuchs am 08.04.1963, S. 5.

¹⁶³⁶ Ebd., S. 5-6.

¹⁶³⁷ Erich Fuchs, „Techniker“ der T4, wurde im Juli 1942 von Wirth nach Treblinka geschickt. Nach eigenem Bekunden war er dort drei bis vier Monate beschäftigt.

¹⁶³⁸ Ebd., Zeugenaussage von Erich Fuchs vom 18.06.1963, S. 2.

¹⁶³⁹ BArch L, B 162/18114, Vernehmung von Heinrich Stoffel am 26.09.1961, Bl. 564.

¹⁶⁴⁰ Erich Fuchs gab an, im Herbst 1941 mit Werner Borowski und Erich Sporleder von Brandenburg mit einem Lieferwagen nach Wiesloch gefahren zu sein, um Prof. Carl Schneider (T4-Arzt, beteiligt an der Tötung Kranker und Behinderter) aus der psychiatrischen Klinik in Heidelberg abzuholen. Die zeitliche Angabe scheint allerdings unglaubwürdig, da sich Werner Borowski und Erich Fuchs zu diesem Zeitpunkt bereits in Bernburg befanden. Entweder ist die Zeit- oder die Ortsangabe falsch. Vgl. HHStAW, Abt. 631 a, Nr. 1674, Zeugenaussage von Erich Fuchs am 18.06.1963, S. 2.

¹⁶⁴¹ Zur Biographie von Erich Fuchs (09.04.1902-25.07.1980) siehe u. a. HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1674.

der in Treblinka ermordeten Menschen wird auf bis 1,1 Millionen geschätzt,¹⁶⁴² unter ihnen etliche Korbacher. Sie wurden ermordet, während Werner Borowski dort seine Dienste verrichtete.

Ähnlich wie Belzec war Treblinka kein Lager. Ankömmlinge wurden in der Regel direkt vom Bahnhof zur „Desinfektion“ - also zur Gaskammer - geführt. Allein zwischen dem 19.09. und 22.10.1942 kamen 18.004 Juden von Theresienstadt nach Treblinka,¹⁶⁴³ fünf von ihnen mit Geburts- und/oder Wohnort Korbach¹⁶⁴⁴. Unter ihnen auch die Eltern von Klara Löwenstern, die man im Oktober 1940 in der „Euthanasie“-Tötungsanstalt Brandenburg zusammen mit Bernhard Löwenstern ermordet hatte.

Werner Borowski war in Treblinka als Wirtschaftsleiter und Rechnungsführer beschäftigt, verantwortlich für die Versorgung des Lagerpersonals. Im Rahmen dieser Tätigkeit holte er u. a. laut Zeugenaussage des Kochs August Hengst aus dem Arbeitslager Treblinka I Brot für die jüdischen Häftlinge des Vernichtungslagers.¹⁶⁴⁵

Bereits 1942 herrschte in Treblinka ein furchtbarer Verwesungsgeruch. Wenn der Wind vom oberen Teil des Lagers kam, war es kaum auszuhalten. Die Lagermannschaft konnte sich in dieser Zeit vor Ungeziefer retten. Es folgten Fälle von Fleckfieber, Typhus und Ruhr. Auch Werner Borowski erkrankte an Fleckfieber. Die Erkrankten kamen ins Lazarett nach Ostrow, unter ihnen waren auch die SS-Oberscharführer Karl Pötzing und Willi Mätzig. Mätzig, Pötzing und Werner Borowski kannten sich aus den Tötungsanstalten Brandenburg und Bernburg.¹⁶⁴⁶

Ursache der Seuche war Eberls Ehrgeiz, möglichst hohe Vernichtungszahlen zu erreichen. Die Anzahl eingehender Transporte überstieg die Kapazität um ein Vielfaches, so dass das Lagerpersonal mit dem Vergasen und Beseitigen bzw. dem „Verscharren“ der Leichen nicht mehr nachkam.¹⁶⁴⁷ Es folgte der Kollaps. Tausende von Leichen lagen im Lagerbereich herum, pestillenzartige Zustände breiteten sich aus.

Werner Borowski kehrte in die Tötungsanstalt Bernburg zurück. Wann und ob er dort noch seinen Bruder Günther antraf, ist nach heutigem Kenntnisstand nicht zu beantworten. Sicher ist, dass Werner Borowski 1943 die T4 verließ. Seine offizielle Rückmeldung in Korbach erfolgte zum 25.10.1943.¹⁶⁴⁸

Erich Fuchs kam bereits Ende 1942 nach Bernburg zurück, der jetzt an der Seite des Bruders arbeitete. Günther Borowski und Erich Fuchs erhielten noch im gleichen Zeitraum eine Abordnung in die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch bei Heidelberg. Von Fuchs erfuhr Günther auch von den Geschehnissen in Treblinka: „Fuchs teilte mir eines Tages, als er von einem Aufenthalt von Treblinka

¹⁶⁴² Franz Golczewski, Polen, in: Wolfgang Benz: Dimensionen des Völkermordes. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, 2. Aufl., München 1996, S. 468.

¹⁶⁴³ Theresienstädter Gedenkbuch, 2000, S. 22-23.

¹⁶⁴⁴ Emma Kohlhagen am 08.09.1942, Ludwig Lazarus, Elias und Goldine Löwenstern am 29.09.1942 und Siegfried Löwenstein (siehe Kapitel 6.2). Vgl. <http://www.gedenkportal-korbach.de> (23.12.2012), veröffentlicht von Marion Lilienthal.

¹⁶⁴⁵ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1682, Vernehmung von August Hengst am 06.02.1962, S. 4.

¹⁶⁴⁶ Ebd., S. 1.

¹⁶⁴⁷ Ebd.

¹⁶⁴⁸ StadtA KB, Einwohnermeldekartei der Stadt Korbach.

zurückkam, alles über das Lager, seine Einrichtungen und über die Judenvernichtung mit. [...] Zu diesem Zeitpunkt war ich nun über die Judenvernichtung in Treblinka durch Fuchs vollkommen informiert. Zu dieser Zeit war hierüber in Bernburg auch von anderer Seite einiges durchgesickert. Es bedeutete nichts besonderes, dass Fuchs hierüber zu mir gesprochen hatte. Gespräche dieser Art fanden damals überall in Bernburg statt. Ein besonderes Vertrauensverhältnis bestand nicht zwischen uns. Fuchs sah ich zum letzten Mal in Bernburg gegen Ende 1943. Zu dieser Zeit meldete ich mich auf Anraten meines Bruders, welcher auch wieder aus Treblinka zurückgekommen war, zur Fa. „Ukraine Öl Vertriebs-GmbH, Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 37.“¹⁶⁴⁹

In Wiesloch war Fuchs Hausmeister und Kraftfahrer des Nebengebäudes der Heil- und Pflegeanstalt, in der Prof. Carl Schneider aus Heidelberg und Dr. Ernst Adolf Schmorl¹⁶⁵⁰ aus Pirna¹⁶⁵¹ tätig waren.¹⁶⁵² Fuchs und Borowski sahen sich regelmäßig.¹⁶⁵³

Im Dezember 1942 richtete Dr. Schneider in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch eine eigenständige Forschungsabteilung ein, um geistig behinderte Patienten und Epileptiker vor ihrer Tötung in Bernburg eingehend zu untersuchen. Nach einem Bombenangriff im März 1943 musste diese Abteilung kriegsbedingt ihre Arbeit einstellen. Dr. Schreck über die Versuchsstation in Wiesloch: „Über die von Prof. Karl Schneider¹⁶⁵⁴ von Heidelberg in Wiesloch eingerichtete Versuchsstation kann ich nur wenig aussagen. Ich weiss nur, dass etwa im Spätsommer 1941 in der Anstalt Wiesloch ein Haus frei gemacht werden musste. Es war ein Haus für etwa 80 bis 100 Patienten. nach einiger Zeit kam besonderes Personal für dieses Haus, es sollen junge SS-Leute gewesen sein. In dem fraglichen Haus sollen auch einige Decken durchbrochen worden sein, um von oben photographische Aufnahmen machen zu können. Die Anstalt Wiesloch musste eine Anzahl Patienten[,] und zwar Schwachsinnige und Epileptiker[,] zur Verfügung stellen. Ich glaube, es waren weniger als 20 Patienten. Im Verhältnis zur Anzahl der Patienten war für diese Versuchsstation Dr. Schneiders viel Personal da.“¹⁶⁵⁵:

Über seine Zeit in Wiesloch gibt Günther Borowski zu Protokoll: „In Wiesloch kenne ich als Ärzte einen Prof. Schneider aus Heidelberg und, wenn ich mich recht besinne, einen Dr. Schmorl aus Pirna. [...] Ich war in Wiesloch in einem Hause in dem Komplex der Anstalt. Wir waren aber für uns allein.

¹⁶⁴⁹ BArch L, B 162/4433, Bl. 1793, Aussage von Günt[h]er Borowski am 27.03.1963.

¹⁶⁵⁰ Schmorl, Ernst-Adolf (1906-1964), Mitarbeiter im Rahmen der „T4-Aktion“, u. a. ab Januar 1942 in Brandenburg-Görden („Kindereuthanasie“), Juli 1942 - 31.03.1943 Mitarbeiter Carl Schneiders im Rahmen der „Euthanasie“-Forschung (siehe Ernst Klee, Personenlexikon zum Dritten Reich, 2007, S. 552: „Forschen-Töten-Sezieren“) in Heidelberg. Konnte ungehindert seine Karriere nach 1945 fortsetzen, z. B. als Jugendpsychiater und Landesobermedizinalrat 1958 auf dem Kalmenhof in Idstein.

¹⁶⁵¹ BArch L, B 162/ 4433, Bolender, Kurt, Bl. 1792.

¹⁶⁵² Ebd.

¹⁶⁵³ Ebd., Bl. 1793.

¹⁶⁵⁴ Zu Carl Schneider (1891-1946) siehe biographischen Anhang. Schneider und Hans Heinze, Leiter der Landesheilanstalt Brandenburg-Görden kooperierten u. a. eng mit dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin. Der Neuropathologe Julius Hallervorden, Mitarbeiter des Hirnforschungsinstituts, sammelte in Görden und anderen Einrichtungen nach eigenen Angaben ca. 700 Gehirne, z. T. von Kindern, die auf seinen Wunsch hin ermordet wurden, um klinische Untersuchungen vorzunehmen.

¹⁶⁵⁵ HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1711, Vernehmung von Dr. Josef Arthur Schreck (* 15.08.1878) am 14.08.1947, [S. 2]-3.

In dem Haus waren etwa 30 Kranke, halb Männer halb Frauen, etwa fünf Personen im Büro, 3 Pfleger und 3 Pflegerinnen, 2 Küchenmädchen. Es kam vor, dass Prof. Dr. Schneider aus Heidelberg mit einzelnen Patienten in die Küche kam und sie dort Gemüseputzen und Kartoffelschälen ließ. Er hat dann wohl eine Stunde dabei gegessen und die Kranken beobachtet. Ich möchte annehmen, daß er die Wirkung von zuvor gegebenen Medikamenten an den Kranken beobachten wollte. Soweit ich dies übersehen kann, handelte es sich bei diesen, übrigens Erwachsenen, Kranken um solche, die nicht einen Moment alleine gelassen werden durften. Ich glaube, daß auch geisteskranke Sittlichkeitsverbrecher dabei waren. Über die Schwere der Krankheit kann ich nichts aussagen. Ich weiß nur, daß es vorgekommen ist, daß sie sich beim Spaziergehen auf dem Hofe, wenn sie im Kreise liefen, sich die Ohren regelrecht im Fleisch eingerissen haben. Ich kann mir nicht denken, daß so etwas ein gesunder oder nur leichtkranker Mensch tut.“¹⁶⁵⁶

Weihnachten 1942 verbrachte Günther Borowski in Wiesloch. Am 18.02.1943 legte er vor der Handwerkskammer in Karlsruhe seine Bäckermeisterprüfung ab.¹⁶⁵⁷

Erich Fuchs und Werner Borowski standen noch einige Zeit brieflich in Verkehr.¹⁶⁵⁸ Werner Borowski kehrte nicht mehr zur T4 und „Aktion Reinhardt“ zurück. Ende 1944 ging er zur Luftwaffe. Von dieser zur SS abgestellt, gilt Werner Borowski seitdem in Frankreich als verschollen.¹⁶⁵⁹

Günther Borowski blieb bis Oktober 1943 - von zeitlichen Unterbrechungen abgesehen - in der Tötungsanstalt Bernburg.¹⁶⁶⁰ Wie viele andere T4-Kräfte erholte sich auch Günther Borowski im Erholungsheim am Attersee.¹⁶⁶¹ Das „Haus Schoberstein“, gelegen in Weissenbach am Attersee (50 km von Salzburg entfernt), diente hauptsächlich als Erholungseinrichtung für Bedienstete der T4 und der „Aktion Reinhardt“. Mitverantwortlich für die Einrichtung war Reinhold Kaufmann, der 1934 mit dem Hilfswerk Nord-West nach Korbach kam (zu den Brüdern Kaufmann siehe Kapitel 12.1 „Reinhold und Rudolf Kaufmann - Mitarbeiter der Kanzlei des Führers und der T4-Zentrale“).¹⁶⁶²

Laut Arbeitsbuch schied er als „Küchenhilfe“ der „Gemeinnützigen Stiftung für Anstaltspflege, Tiergartenstraße 4“, zum 31.12.1942 aus. Bis August 1943 war er als selbständiger Koch (Gemeinschaftsküche) in Wiesloch und der Tötungsanstalt Bernburg beschäftigt. In arbeitete er u.a. mit dem „früheren Pfleger Willi Wuttke, aus einer brandenburgischen Anstalt“, mit „Gustav Zielinski [eigentlich Heizer¹⁶⁶³] aus Berlin und Paul Weber aus Hamburg“, zusammen. Als Küchenfrauen

¹⁶⁵⁶ BArch L, B 162/18100, Günt[h]er Borowski., Aussage vom 23.10.1962, S. 3 u. 7.

¹⁶⁵⁷ Ebd., S. 2.

¹⁶⁵⁸ Ebd., B 162/4433, Bl. 1792, Aussage von Günt[h]er Borowski. am 27.03.1963, Bl. 1794.

¹⁶⁵⁹ Ebd., Bl. 1792.

¹⁶⁶⁰ StadtA KB, Einwohnermeldekartei der Stadt Korbach, Meldeverzeichnis (01.09.1941-25.10.1943).

¹⁶⁶¹ BArch L, B 162/18100, Günt[h]er Borowski., Aussage vom 23.10.1962, S. 7.

¹⁶⁶² HHStAW, Abt. 631a, Abt. 1688, Vernehmung von Reinhold Kaufmann am 07.06.1963 in Frankfurt a. M. in der Voruntersuchung betr. Dr. Georg Renno, S. 2.

¹⁶⁶³ Angaben in Klammern wurden geprüft und ergänzt anhand: Thomas Vornbaum (Hg.), Juristische Zeitgeschichte, Abteilung 1: Allgemeine Reihe, „Euthanasie“ vor Gericht, Bd. 17, 2005, S. 149.

waren zwei Bernburgerinnen [u. a. die Hausfrau Martha K.] beschäftigt.¹⁶⁶⁴ Sein Vorgesetzter war Dr. Irmfried Eberl, der nach Kriegsende in Korbach inhaftiert war.¹⁶⁶⁵

Nach seinem Ausscheiden aus der T4 fand er vom 15.08.1943 bis zum 15.02.1944 als Koch bei der Ukraine-Vertriebs-GmbH in Berlin, Schlüterstr. 37, Beschäftigung, vom 20.02.1944 bis zum 20.03.1944 als Koch in der „Ausländerunterbringung Stettin-Eckerberg, Am Martinsee“ und vom 23.03. bis zum 30.05.1944 als Koch und Konditor.¹⁶⁶⁶ Zum 01.06.1944 erfolgte seine Einberufung zur Wehrmacht¹⁶⁶⁷ in das 32. Infanterieregiment. Am Ende des Krieges geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 02.08.1945 nach Korbach zurückkehrte.¹⁶⁶⁸ Ungewöhnlich ist, dass er im Gegensatz zu seinem Vater und Bruder keiner NS-Organisation angehörte, weder der NSDAP noch der HJ.¹⁶⁶⁹

Nach Kriegsende betätigte sich Günther Borowski als Bäcker und Konditor.¹⁶⁷⁰ Dass Eberl sich nach Kriegsende ausgerechnet in Korbach aufhielt, ist nicht so erstaunlich. Eberls Aufenthalt ist nicht erstaunlich, bestanden doch intensive Kontakte zu den Brüdern Borowski. Neben den Brüdern Borowski lebten zeitweise auch die Brüder Rudolf und Reinhold Kaufmann in Korbach. Sie waren erstmals 1935 mit dem „Hilfswerk Nord-West“ in die Kreisstadt gekommen. Rudolf Kaufmann heiratete 1937 Charlotte B., die Schwester von Günther und Werner Borowski. Gustav Kaufmann,¹⁶⁷¹ Führungskraft der T4-Zentrale in Berlin und Bruder von Rudolf Kaufmann, war mit der Organisation und Durchführung der NS-„Euthanasie“ beauftragt. Es ist zu vermuten, dass Gustav Kaufmann anlässlich der Hochzeit des Bruders 1937 in Korbach war. Kontakte bestanden auch zwischen Charlotte B. und Margarete L.,¹⁶⁷² die während der Gasmordphase in der Tötungsanstalt Hadamar tätig war.¹⁶⁷³

Günther Borowski konnte sich an Eberls Haftzeit in Korbach gut erinnern, insbesondere daran, dass sich Eberl von seiner Mutter „Bücher erbeten hatte“. Damals suchte auch Ursula Dittmann, ehemals Stenotypistin und Kassenführerin der Tötungsanstalt Bernburg (Wirtschaftsabteilung), die Familie Borowski in Korbach auf. Noch bis in die 60er Jahre lassen sich Kontakte zu ehemaligen T4-Mitarbeiter/innen (z. B. Ursula W., geb. D.) belegen.¹⁶⁷⁴

Im Rahmen von Ermittlungen gegen T4-Mitarbeiter und Beteiligte der „Aktion Reinhardt“ wurde Günther Borowski mehrfach als Zeuge befragt, zuerst 1945 in Korbach, in den 60er Jahren

¹⁶⁶⁴ BArch L, B 162/ 18100, Günt[h]er Borowski., Aussage vom 23.10.62, S. 7.

¹⁶⁶⁵ Ebd., S. 5.

¹⁶⁶⁶ Ebd., B 162/4433, Aussage von Günt[h]er Borowski am 27.03.1963, Bl. 1794.

¹⁶⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁶⁸ StadtA KB, Einwohnermeldekartei der Stadt Korbach, Günther Borowski.

¹⁶⁶⁹ Recherche BArch B.

¹⁶⁷⁰ Telefoninterview mit Lothar G., 30.10.2011.

¹⁶⁷¹ Zu Adolf Gustav Kaufmann siehe HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1365, I-XII und S. 1-94, Anklageschrift der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt a. M. gegen Adolf Kaufmann vom 27.06.1966.

¹⁶⁷² BArch L, B 162/ 18100, Günt[h]er Borowski, Aussage vom 23.10.62, S. 5.

¹⁶⁷³ HHStAW, Abt. 461, Nr. 32061, Bd. 7, Vernehmung der Margot Sch. vom 03.03.1947; ebd., Abt. 631a, Nr.

1694, Vernehmung der Margarete L. (geb. Schmidt) am 28.06.1962.

¹⁶⁷⁴ BArch L, B 162/ 18100, Günt[h]er Borowski, Aussage vom 23.10.62, S. 5.

mindestens zweimal in Kassel.¹⁶⁷⁵ Bei der Vernehmung im Frühjahr 1962 ging es auch um die Frage, wer von den T4-Mitarbeitern in Bernburg anschließend seine Tätigkeit im Vernichtungslager Treblinka fortsetzte. Im Verfahren gegen Kurt Bolender, einen der gefürchtesten Männer des Vernichtungslagers Sobibor, Leichenverbrenner in verschiedenen „Euthanasie“-Anstalten, an Probevergasungen beteiligt, befragte das LKA am 27.03.1963 Günther Borowski¹⁶⁷⁶ Von der Spruchkammer Korbach wurde Günther Borowski nach Kriegsende als „entlastet“¹⁶⁷⁷ eingestuft, Verbindungen zur NS-„Euthanasie“ wurden nicht hergestellt und von seiner Seite bewusst verschwiegen. Selbstbewusst und ohne Schuldbewusstsein bekundete er während seiner Vernehmung am 27.03.1963: „Ich bin schon mehrfach in Euthanasieverfahren und in dem Verfahren Treblinka vernommen worden. Ich war jedes Mal nur Zeuge. Gegen mich selbst richteten sich nicht die Ermittlungen. Ich habe daher keinen Grund, etwas zu verschweigen, zumal ich in keinem Vernichtungslager war.“¹⁶⁷⁸

¹⁶⁷⁵ U. a. im Frühjahr 1962, am 23.10.1962 und 27.03.1963.

¹⁶⁷⁶ BArch L, B 162/4433, Aussage von Günt[h]er Borowski am 27.03.1963.

¹⁶⁷⁷ Mit freundlicher Unterstützung von Christiane Kleemann, Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Auskunft vom 23.09.2011.

¹⁶⁷⁸ BArch L, B 162/4433, Aussage von Günt[h]er Borowski am 27.03.1963, S. 3.